

# BERGSTRASSE-NECKAR

## Flötenspiel sorgte für Paukenschlag

*Dreikönigsmatinee: „Four or more flutes“ stimmten die Mitglieder des Kulturkreises aufs neue Jahr ein*

**Schriesheim.** (sk) Das Ungetüm ist mannshoch, sieht aus wie ein blank geputztes Ofenrohr und hat etwa den Durchmesser eines Magermodel-Oberarms. „Es lag an der Autobahn, und ich habe es mitgenommen“, witzelt Charles Davis. Glücklicherweise klingt die Kontrabass-Querflöte, die der Musiker schon beim ersten Stück seines Auftritts bei der Dreikönigsmatinee zur Hand nimmt, besser als ein Lkw-Auspuff, auch wenn die Tonlage ungefähr gleich ist.

Bei „Four or more flutes“ übernimmt das mächtige Instrument die Aufgabe eines Basses: Es sorgt für Rhythmus, die Basis und einen klanglichen Zusammenhalt. Das ist auch nötig, denn das ungewöhnliche Jazz-Ensemble, das der Kulturkreis zu seiner Jahresauftakt-Veranstaltung in den Saal des „Goldenen Hirsch“ eingeladen hat, besteht ausschließlich aus Flöten.



### „Ratte in die Schnauze beißen“

Genauer gesagt, aus „vier oder mehr“ Flöten, wie der Name der Band auf Englisch heißt. Am gestrigen Morgen sind es sogar 17 Flöten, angefangen von der Piccoloflöte über die „normale“ Querflöte bis zu gebogenen silbernen Alt- und Bassquerflöten. Aus Holz ist die Traversflöte, die bereits zu Zeiten Friedrichs des Großen gespielt wurde, wie Stefan Mölkner in einer kleinen Einführung erklärt. Er selbst beherrscht, ebenso wie seine Bandkollegen, gleich mehrere der Instrumente. Seit 20 Jahren spielen die fünf Profimusiker mittlerweile zusammen, schreiben ihre Stücke selbst und haben sich im Laufe der Zeit einen typischen Sound angeeignet.

Mal dicht mit einander verwebt, mal grobmaschiger verbunden, erzeugen die vielfältigen Töne immer ein eigenes

Im voll besetzten Saal des „Goldenen Hirsch“ versprühten die vier Musiker gestern Morgen gute Laune. Foto: Dorn

Klangmuster, fast immer mit Gute-Laune-Garantie, auch wenn man sich zunächst in die ungewohnten Klänge einfinden muss.

Ohne Selbstironie geht das nicht immer: etwa beim Stück „Die Ratte in die Schnauze beißen“, dessen Titel bereits die halbe Geschichte erzählt. Norbert Dehmke drängt dabei seine Piccoloflöte in die Rolle einer schnaufenden, quiet-schenden, hechelnden Ratte, während der Jäger, offenbar ein fetter, behäbiger Kater, von den Flöten von Andieh Merck und Felix Hodel gespielt wird. Der Konflikt, der im Tierreich zumeist für die Ratte schwere gesundheitliche Folgen hat, geht musikalisch versöhnlich aus: Die Kontrahenten gehen versöhnt auseinander, der Schlusspunkt ist harmonisch. Auch ein weiteres Stück mit dem vieldeutigen

Titel „Flirrschwirr“ entführt in ein faszinierendes Biotop, vermutlich den Verkaufsraum einer Bäckerei zur Zwetschkuchenzeit. Man sieht sie förmlich vor sich, die schwirrenden, brummenden Plagegeister, die sich zur besten Verkaufszeit um ein Stück vom Kuchen balgen, dazwischen, ebenso lautmalerisch, eine gequält seufzende Bäckereifachverkäuferin.

Dann gibt es noch die spielerische, tänzerische Facette der Flötenmusik: Bei „Four or more flutes“ erhält sie flotte, lateinamerikanisch anmutende Akzente und kommt beschwingt und virtuos daher, so dass die Besucher im voll besetzten „Hirsch“-Saal anfangen mit den Füßen zu wippen: unterm Strich also ein guter Start ins neue Jahr und ein anregendes Konzert.